Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 24 (1934)

Heft: 11

**Artikel:** Das Zeitalter des Barock [Fortsetzung]

Autor: May, H.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636271

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

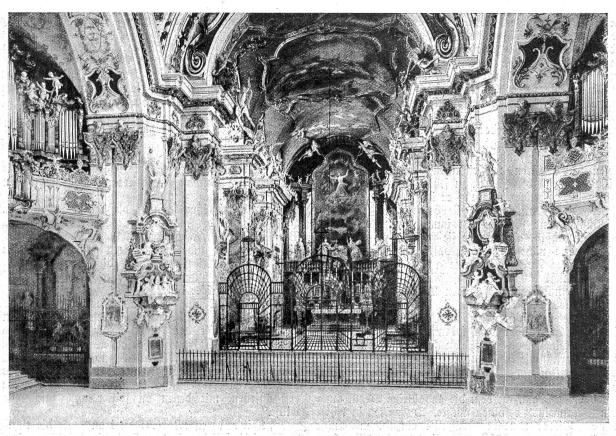
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Inneres der Klosterkirche in Einsiedeln.

"Ja, endlich hat er eingewilligt. Das Mädel hat sich in den jungen Hartmann aus der Werbeabteilung verliebt; aber Bater Gaby wollte lange nichts davon wissen. Sie ist oft genug zu mir gekommen, um mir ihr Herz auszuschütten, weil Hartmann ein Freund meiner Familie ist und ich daher der einzige Eingeweihte war. Aber auf die Dauer hat der Bater den Bitten seines Töchterchens natürlich doch nicht widerstehen können und morgen wird es ein glücklicheres Brautpaar mehr geben."

"Ich wünsche beiden von Serzen alles Gute", sagte Christa endlich wie im Traum. "Wenn Silde nicht die Tochter des reichen Chefs wäre, so könnte ich ihr meine Ausstattung überlassen, ich brauche sie nicht mehr."

"Was? Sie meinen ...", fragte Donald ungläubig mit einem Blid auf ihre linke Hand. "Die Verlobung ist aufgehoben?" Und in einem Ton, der Christa erröten machte, fügte er hinzu: "Können Sie dann nicht Ihre Stelslung bei mir weiter behalten?"

"Ich würde sehr gern bleiben", antwortete sie leise. "Dann möchte ich Sie aber doch bitten", schloß er, mit ungewohnter Zärtlichkeit in seinem Blick, "daß Sie Ihre Ausstattung lieber behalten; ich hoffe, daß Sie sie recht bald doch noch gebrauchen werden."

# Das Zeitalter des Barock.

Von H. W. May.

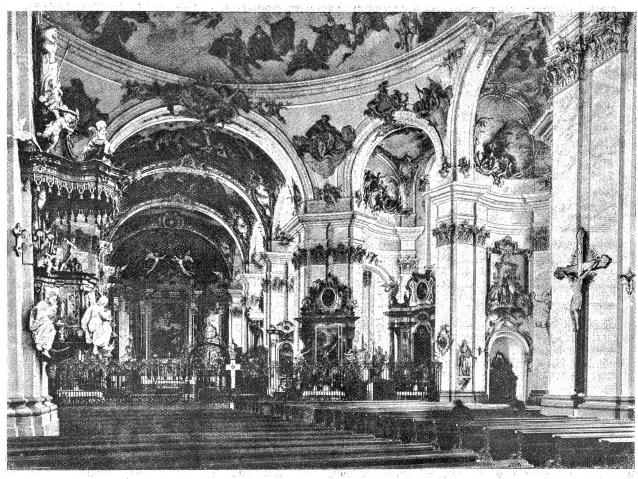
(Fortsetzung.)

Das Kämpfertum der Reformatoren, der Gegenreformatoren, der ersten Aufklärer erfaste die ganze europäische Welt in allen ihren Lebensäußerungen. Barod wird so — kunstgeschichtlich — für Europa ein internationaler Stil, einer der wenigen internationalen Stile, die Europa erlebte und die es auf eine Zeit hin wenigstens künstlerisch einten. Die großen Bauwerke des Barod wuchten auf, die großen

Jesuitenkirchen entstehen, der Rämpferorden baut im Rämpferstil. Madernas St. Peter wird entworfen, Dienhenhofers Dom zu Fulda, die Frauenkirche Georg Bährs zu Dresden. Solothurn, St. Gallen, Brixen, Engelberg, Difentis, Einsiedeln bilden den schweizerischen Reigen des Barod. Dabei geht die Sauptwirfung aller dieser Barodbauten vom Innenraum aus. Er ist nicht mehr fest und Konstruktion: Wand, Säule, Dach, er wird zu Illusion, Traumreich, Traumraum und Hofpracht. Ueberirdisch. malerisch, verwirrend. Die sakrale Senkrechte der Gotif beugt sich und schwingt sich empor, gleich als ob der Weg des baroden Menschen des Aufschwunges und Mitreißens bedürfte und nicht mehr so schlicht und direkt zum Simmel führe als der Weg des gläubigen Gotikers. Die Rurven zwingen die Seele in ihre Schwungfraft hinein und reißen sie mit sich empor. Alle Formen schwellen an wie athletische Muskulatur. Alles überspannt sich gegenseitig, nichts ist mehr nebeneinander geschichtet und in sich begrenzt. Alles überlagert sich gegenseitig, sich von der Bielgestaltigkeit des Einzelnen zur Gemeinschaft des Bielgestaltigen, zur untrennbaren Totalität zu vereinen.

In Frankreich regieren Adel und Königtum souverän. Die Niederlande — im Gegensatzu Frankreich — in ihrem Kerne durchaus bürgerlich, errichten gegen Frankreich einen bürgerlichen Barod in ihrer großen Barodkunst des 17. Iahrhunderts. Es sind vorab die Flamen, die voller Derbeit und mächtig leidenschaftlicher Lebensfreude, reich und voller Genußfähigkeit, einen Rubens hervordringen, dessen gigantische, derbekräftige Akte voller Lebensfreude vitalster Art, dessen naturssinnliche Körper die Zeit des massivegenießerischen Barod beherrschen. Die derbe Frohheit des Rubens erben seine Schüler Iordaens und Teniers, sie veredelt sich in schöne Form bei van Dyck, der in der müderen Atmosphäre des Stuarthoses schafft.

Grandios in ihrer Rühle, inmitten des lodernden Brandes der Bewegtheit und Leidenschaft, stehen die delikateren



Kathedrale in St. Gallen. Blick in den Kuppelraum und in das Chor.

Solländer, ein Bermeer van Delft, ein Ruisdael, ein Potter; die tiefsinnigere Atmosphäre über den feuchten Sbenen Sollands dämpft Farbenlust und Leidenschaften. Sier schafft der tolle Trinker und Zechkumpan Franz Sals, hier wächst der Künstler Rembrandt heran, haust hier mit seiner Senderiche, die ihm Magd, Weib, Modell, Mutter seines Kindes, Geliebte, Sausfrau und Selferin ist, als der Traum der schönen Saskia verronnen. Sier endlich auch besiegt in Rembrandt ein Nordländer die Ueberflachung der künstlerischen Internationalen im Spätbarock, indem er eine unverfälschte und unverkennbare ganz nationalsholländische Barockmalerei schafft. Körperlich geht er an diesem Widerspruche gegen seine Zeit in seiner Zeit zugrunde, an die er gebunden bleibt, künstlerisch wird er zur leuchtenden Gestalt dessen, was jeht kommen will. Michelangelo im Süden steht am Beginne des europäischen Barock, der den Erdteil durchläuft bis zu Rembrandt, der im Norden den Barock überwindet.

In der zweiten Hälfte des 16. und dem ganzen 17. Jahrhundert herrscht in Europa der Gegensatz zwischen Habsburg und Bourbon, strahlt Kraft und Unruhe aus von den beiden Polen: dem Escorial zu Madrid und dem Berssalles Louis XIV. Der Maler des Escorial ist Velasquez, in Frankreich schaffen H. Poussin und Claude Lorrain.

Der mächtige Bau entspricht der Machtform des Barod. Wie im Norden immer heimlich die Gotif lebt durch alle Zeiten und Stile hindurch, so webt im Westen in der französischen Kunst der ewige Klassisismus seit der Renaissance. François Mansard schafft noch ganz renaissancistisches Barod in seinen Bauten, er erfindet die Mansarden. Sein Großneffe Jules Harduin Mansard baut Versailles schon ganz barod aus, darum aber immer echt französisch, d. h. mit einem echten Klassismus im Herzen. Er erbaut auch den Dom

des Invalides, eine der allerschönsten Barockfirchen der Welt, die Kirche eines absoluten Monarchen und deshalb ein Zentralbau. (Schluß folgt.)

# Wappensymbolik.

(Fortsetzung.)

Der Dreizak (Abb. 5), das Symbol der Seesherrschaft und deshalb Attribut Poseidons — welches dieser in Beziehung zu dem dreigezakten Blit des Zeus als dessen Bruder zum Zeichen der Herrschaft über die Dreiwelt führte — ist als Hausmarke anzusehen und läßt den Kaufherrnstand der Wappenträger erkennen, die sich, indem sie dem

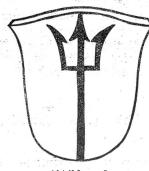


Abbildung 5.

Meergotte seinen Stab ließen und für ihr Haus nur die Hadenspiten als alleiniges Symbol annahmen, durch die zu erhoffende Gunst des Gottes ihren Schiffen Segen und glüdliche Reise sichern wollten.